



Goldiwiler Blättli

**Informationen, Berichte und Kunterbuntes
aus Goldiwil und Schwendibach**

Mai 2015

Editorial

Liebe GoldiwilerInnen,
liebe SchwendibacherInnen,
geschätzte Auswärtige

„Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht!“ Diesen Ausspruch hörten wir schon vor vielen Jahren oft von der älteren Generation und dachten damals, das seien doch leere Floskeln. Wir empfanden es nicht immer so. Je älter wir werden, desto mehr stimmen wir jedoch dieser Aussage zu. Am Beispiel unserer Dorfzeitung erleben wir es immer wieder von neuem: Kaum ist eine Ausgabe „geboren“, gedruckt und verteilt, müssen wir uns bereits Gedanken zur nächsten machen, ist doch ein halbes Jahr im Nu vorbei.

Dieser Ausgabe liegt kein Schwerpunktthema zu Grunde. Vielfalt ist angesagt. Etliche Autorinnen und Autoren haben diesmal unaufgefordert einen Beitrag beigesteuert, was uns sehr freut. Aus Platzgründen mussten wir sogar einen zurückstellen. Gerne werden wir die Glosse in der November-Ausgabe publizieren. Ist Ihnen übrigens bewusst, dass unser „Goldiwiler Blättli“ 12, 16, 20 oder 24 Seiten umfassen muss? Für uns immer wieder eine Herausforderung es so zu gestalten, dass es am Ende „aufgeht“ und keine Blankoseiten entstehen. Spannend, oder!? Unter der Rubrik „Persönlich“ berichten Ursula Brunner und Dimitri Grünig über ihre nicht alltäglichen Berufe und ihre Hobbys. Interessantes vernehmen wir über den Verein „Infanterie Festung und Berner Oberland“, verfasst von Urs Strausak.

Aktueller denn je ist Alexander Zemlas Gedicht „Gemeinsamer Nenner aller Kriege“, sind doch weltweit Millionen von Menschen auf der Flucht, so viele wie seit Jahren nicht mehr. Vertrieben aus ihrer Heimat durch Krieg und Terror. In krassem Gegensatz dazu der Beitrag von Margarita Eggen-Ganzoni, der uns teilhaben lässt am Staunen über ein alltägliches Wunder der Natur.

Markus Gäumann gibt uns im Interview Einblick in seine ehemalige Arbeit als Leiter des „Soleil“ und begründet die Schliessung seines Altersheimes in der Farneren.

Besonders erwähnen möchten wir die Würdigung von Klara Plüss in dieser Ausgabe. Das wird es wohl künftig nicht mehr geben, dass jemand 70 (!) Jahre lang einem Verein die Treue hält!

Freuen dürfen wir uns wiederum auf eine köstliche Kolumne von Richard Suhner. Er schildert diesmal besondere Wandererlebnisse.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir herzlich für ihre interessanten Beiträge und Gedanken. Da steckt eine nicht zu unterschätzende Menge Arbeit dahinter! Ein grosses Merci der Kindergartenklasse von Heidi Egger für die lustige Klassenseite.

**Vielen Dank auch den Inserenten
für die finanzielle Unterstützung!**

Erika und Martin Grütter



In dieser Ausgabe

- Persönlich – aus Beruf und Hobby
- Der Verein „IF+BO“ stellt sich vor
- Gedicht von Alexander Zemla
- Veranstaltungen
- Der Schmetterling entpuppt sich
- Altersheim „Soleil“ geschlossen
- Wir gratulieren
- Informationen
- Kolumne und Gratulation zum 90. Geburtstag

Geschätzte Leserinnen und Leser

Lob, aufbauende Kritik und Anregungen nehmen wir gerne entgegen. Möchten Sie einen Artikel oder einen Leserbrief schreiben, ein Inserat schalten? Besitzen Sie ein besonders gelungenes Foto, das Sie publizieren möchten? Oder haben Sie etwas Spezielles erlebt, welches Sie andern nicht vorenthalten wollen? Dann melden Sie sich doch bitte.

**Der Redaktionsschluss für das
November-Blättli 2015 ist am 25.
September.**

Schön wäre es, wenn wir auch in Zukunft wieder wenigstens einen Teil unserer Dorfzeitung farbig drucken lassen könnten. Dies ist jedoch mit erheblichen Mehrkosten verbunden. Wir wären nebst den Inserenten auch auf Gönner und Sponsoren angewiesen. Gerne stellen wir Ihnen auf Wunsch einen Einzahlungsschein zu!

Viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe!

Ihnen allen wünschen wir einen guten Sommer, wettermässig hoffentlich einen gefreueren als letztes Jahr.

Das Redaktionsteam

Impressum

Redaktion:

Erika und Martin Grütter
Obermatt 1
3624 Goldiwil
Tel. 033 442 11 47

e-mail: martin.gruetter@bluewin.ch

Inserate / Veranstaltungen:

Erika Grütter
Obermatt 1
3624 Goldiwil
Tel. 033 442 11 47

e-mail: erika.gruetter@bluewin.ch

PC-Konto PostFinance:

„Goldiwiler Blättli“ 60-35227-4
IBAN: CH69 0900 0000 6003 5227 4

Auflage: 700 Exemplare

Erscheint 2x jährlich (Herbst / Frühling)

Insertionspreise:

Fr. - 60 pro mm und Spalte

Druck: regioprint ag, Steffisburg

Persönlich – aus Beruf und Hobby

Etwas überraschend kam für mich die Anfrage der Redaktion, ob ich für die nächste Ausgabe des „Goldwiler Blättli“ etwas unter der Rubrik „Persönlich – aus Beruf und Hobby“ schreiben könnte.

Nun vorne weg, meine Hobbys und auch der Beruf sind nicht Texte verfassen. Und trotzdem habe ich schlussendlich zugesagt.

Zusammen mit 3 Geschwistern bin ich schon in Goldwil aufgewachsen. Nach einigen „Wanderjahren“ bin ich nun wieder in meinem „alten Zuhause“ angekommen.

Mit meinem Mann Jogi (Jörg) und den 2 Töchtern, Selina 11- und Anina 8-jährig, wohnen wir am Flühliweg. Wir konnten das Haus meiner Eltern kaufen und fühlen uns alle hier sehr wohl.

Es ist spannend und schön, nun in der Rolle als Mutter und Hausfrau zu sehen, wie unsere Mädchen auch wieder die Schule in Goldwil besuchen und vieles ähnlich erleben – wie wir damals vor ziemlich vielen Jahren.... Wir schätzen es alle sehr, hier wohnen zu dürfen. Wir sind mitten in der Natur in einem wunderschönen Gebiet, haben die Berge, den See, aber auch die Stadt vor der Haustüre.

Unsere Familie bewegt sich gerne draussen in der Natur, sei es im Sommer mit dem Velo (Rennvelo und Mountainbike) oder beim Wandern. Im Winter sind wir oft auf den Skis (Langlauf- oder Tourenskis) oder den Schneeschuhen anzutreffen.



Ich arbeite noch als Teilzeitangestellte (20 %) beim Ferienverein (Schweizer Hotelgruppe) in Bern. Jogi ist ebenfalls für den Ferienverein tätig. Er ist verantwortlicher Leiter für die Aktivferien „Bikeholiday“. Er organisiert vor allem Velo- und Laufferien im Giverola Resort, Tossa

de Mar, Spanien. Ich helfe bei der Organisation der Aktivferien mit. Bis letzten Herbst führten wir vor Ort auch einen kleinen Sportshop.

Durch den nicht ganz alltäglichen Beruf sind wir oft in Spanien. Jogi ist vor allem fast 3 Monate im Frühling (Mitte März bis Ende Mai) und im Sept./Okt. 4 Wochen in Spanien zu Hause. Somit führen wir im Frühling immer ein „Frauenhaus“ hier in Goldwil. Das ist nicht immer einfach, hat aber neben gewissen Nachteilen auch viele Vorteile für uns. Wir dürfen – wenn immer möglich – auch nach Giverola reisen. In den Frühlings- und Herbstferien und meistens über Auffahrt oder Pfingsten sind wir ebenfalls in Spanien. So haben wir auch dort noch ein zweites Zuhause gefunden. Auch unsere Mädchen fühlen sich in Giverola zu Hause.



Ca. 1500 VelofahrerInnen - vor allem Schweizer - kommen jeden Frühling und Herbst nach Giverola. Viele Gäste kommen jedes Jahr wieder (ca. 70 % Repeater) - darunter auch viele Familien. So ist es schön, jeden Frühling „alt-bekannte“ Gäste zu treffen. Auch für die Mädchen ist es spannend, wenn sie jedes Jahr wieder die gleichen Kinder treffen.

Das Giverola Resort liegt in einer faszinierenden Landschaft inmitten unberührter Natur. Ein tiefblaues Meer, das zum Baden einlädt, anspruchsvolle Trails für die Biker und wunderbare Strassen für Rennvelofahrer. So präsentiert sich die Region in Spanien, wo sich das beliebte Giverola Resort (unter Schweizer Führung) der Schweizer Ferienverein- Hotelgruppe befindet.

An diesem besonderen Küstenabschnitt an der Costa Brava, der „wilden Küste“, nur gerade fünf Kilometer vom schmucken Küstenstädtchen Tossa de Mar entfernt, gibt's für alle etwas. Aktivferien in Giverola sind vielseitig wie die Gäste: wettkampferfahrene Athleten, die sich den letz-

ten Schliff vor der nächsten Saison holen. Hobbysportler, die ein gemütliches Tempo bevorzugen. Oder ganz einfach Genuss-Menschen. Ebenfalls gibt es in gewissen Wochen Running/Trailrunning-Angebote und in den Frühlings- und Herbstferien ein Kinder-Mountainbike-Programm. Unsere Mädchen besuchen dieses und es macht ihnen grossen Spass. Ebenfalls wird je eine Wanderwoche im Frühling und Herbst angeboten.

Jogi reiste erstmals vor 20 Jahren nach Giverola. Damals wollte er als aktiver Mountainbike-Sportler dort trainieren. In den folgenden Jahren war er jeweils 2 – 4 Wochen als Gruppen-Leiter dort. Und seit 13 Jahren ist er verantwortlicher Leiter für die gesamten Aktivferien. Somit konnte er sozusagen sein Hobby zum Beruf machen.

Die meisten Leiter unserer Velo-Gruppen sind 2 Wochen oder länger - in ihren Ferien - für Bikeholiday im Einsatz und kommen fast jedes Jahr wieder. Ebenfalls sind immer 2 Chauffeure - Pensionierte, welche noch ein wenig in der Gegend herum kommen wollen - für die Begleitfahrzeuge vor Ort. Mein Vater führte diesen Job auch während 10 Jahren aus. Somit waren meine Eltern ebenfalls viele Jahre bei uns in Giverola anzutreffen.

Mit unseren langjährigen Leitern und Chauffeuren ist dort so eine Art „Bikeholiday-Familie“ mit einem recht starken „Zusammenhalt“ entstanden.

Da wir schon seit vielen Jahren immer wieder nach Giverola zurückkehren, sind auch das Hoteldirektorenpaar und die vielen Angestellten des Hotels zu unseren besten Freunden geworden, und es gibt jeden Frühling ein herzliches „Wiedersehen“. So ist Giverola zu unserem „zweiten Zuhause“ geworden.



Ursula Brunner

Goldwil, Basel und das Handwerk des Vergolders

Mir war bereits sehr früh klar, in welche berufliche Richtung ich mich bilden möchte, bzw. hatte ich das Privileg zu wissen, was mich interessiert, während sich viele meiner Klassenkameraden noch im Unklaren darüber waren. Ich wollte einen gestalterischen, kreativen Beruf erlernen, in dem ich mit meinen Händen etwas erschaffen kann. Darauf folgten Schnupperlehren in diversen kunsthandwerklichen Berufsfeldern, bis ich schliesslich bei Herrn Liechti in Thun das Handwerk des Vergolders kennenlernen durfte. Ab diesem Moment war ich mir sicher, den für mich richtigen Beruf gefunden zu haben.

Die Tatsache, dass viele Stimmen dieses Handwerk als „brotlos“ und ohne Zukunft betitelten, schreckte mich nicht ab. Die jahrhundertlange Handwerkstradition, der Reiz und das Unbekannte des Nischen-gewerbes faszinierten mich zu fest. Meine Berufung gefunden zu haben war das eine, jedoch einen Betrieb ausfindig zu machen, welcher überhaupt Lernende ausbildet, das andere.

Zurzeit gibt es relativ viele kleine Vergolder-Ateliers, die vor allem in den grösseren Schweizer Städten angesiedelt sind. Dies sind aber hauptsächlich Ein-Mann-Betriebe, welche gar nicht über die Kapazität verfügen, einen Lernenden bei sich aufzunehmen, so auch Herr Liechti in Thun. Schweizweit existieren nur gerade eine Handvoll Betriebe, welche regelmässig Ausbildungsplätze anbieten, und so war mir schnell klar, dass eine Lehre in der Region Thun/Bern nicht möglich sein wird. Eher per Zufall kam ich so auf die Adresse des relativ jungen Geschäftes „Atelier für Rahmengestaltung“ im Herzen Basels.

Seit zweieinhalb Jahren absolviere ich nun die vierjährige Lehre zum Vergolder-Einrahmer EFZ bei Carmen Brugger und Nicole Persoz. Beide sind äusserst passionierte und engagierte Berufsleute. Carmen Brugger, meine Ausbildungsbetreuerin, ist Leiterin des Verbandes „Bild und Rahmen Schweiz“ und leitete vor vier Jahren eine Berufsreform ein, welche das langsam aber sicher aussterbende Handwerk stärken soll. Im familiären Atelier in der Basler Altstadt steht der Wunsch des Kunden im Vordergrund, so ist jeder produzierte Rahmen ein Einzelstück, welcher die individuellen Merkmale des einzurahmenden Bildes hervor-

heben oder einen Kontrapunkt dazu setzen soll. Dabei ist das eigentliche Vergolden, welches sich rein handwerklich die letzten 500 Jahre kaum verändert hat, oft ein untergeordneter Teil der Arbeit.

Ohne innovatives Denken wäre dieses Handwerk wohl schon längst ausgestorben. Aus diesem Grund versucht man sich immer wieder neu zu positionieren, innerhalb der Modetrends neue Kreationen zu schaffen und den Standard des Hochpreis-Segementes beizubehalten.

Der Kunde braucht viel Liebe zum Objekt, um sich bei uns einen handgefertigten Rahmen erstellen zu lassen. Wir bieten jedoch die Garantie, dass wir jedes Bild, egal ob vom prominenten Künstler oder das Hochzeitsfoto der Tante, mit der gleichen Sorgfalt und Wertschätzung behandeln. Zudem hat man heute den grossen Vorteil, dass man an keinen Stil mehr gebunden ist. Seit Ende des Bauhauses, in dem man die Ansicht vertrat, ein Rahmen müsse möglichst schlicht sein und nur die Funktion des Schutzes und Trägers übernehmen, gibt es keine innenarchitektonischen „Regeln“ mehr. So kann man sich heute von 700 Jahren Rahmenkunst inspirieren lassen und für jedes Objekt die optimalste Lösung suchen.

Der Beruf ist zudem äusserst vielfältig, da gerade in einem kleinen Atelier viele verschiedene Handwerks-schritte zu erledigen sind. Routine schleicht sich so also kaum ein. Von Schreinerarbeiten wie Zuschnitt und Konstruktion der Rahmen, Komplexe Oberflächenaufbereitung für die Vergoldung, Gestaltung mit Farbe bis hin zur Konservatorischen Einrahmung bietet der Beruf des Vergolders eine breite Palette an handwerklichen und gestalterischen Arbeiten.

Zudem bietet der Kundenkontakt die Möglichkeit, vieles über Kommunikationsmuster zu erlernen, da wir unser seltenes Handwerk rechtfertigen und dem Kunden Gründe liefern wollen, warum er sich nicht mit einem Billig-Rahmen aus IKEA & Co begnügen sollte.

Nebst Neuanfertigungen gehört auch die Restaurierung von vergoldeten Objekten zu unserem Berufsfeld. Einen Rahmen zu restaurieren, der vor 400 Jahren geschnitzt wurde und sich in die alten Techniken zu versetzen, gehört zu meinen Lieblingsarbeiten. Die Möglichkeit, der Arbeit einer anderen Person Wertschätzung entgegenzubringen, indem ich ihr Werk z.B. so aufbereite, dass es

noch problemlos weitere 400 Jahre überdauern wird, ist sehr befriedigend.

Seit meinem sechzehnten Lebensjahr wohne ich nun unter der Woche in Basel. Gewerbeschule und Berufsmaturitätsschule, welche ich nebst der praktischen Ausbildung besuche, sind in Bern. Das war nicht immer ganz leicht, jedoch hat sich meine Entscheidung, welche ich vor nun gut drei Jahren getroffen habe, gelohnt. Die erschreckende Tatsache, dass das Handwerk des Rahmenmachers in dreissig Jahren ausgestorben sein könnte, gibt mir jeden Tag aufs Neue die Motivation, diesen Beruf zu erlernen. Das Problem ist nicht, dass es an jungen Menschen fehlen würde, die gerne diesen Beruf lernen möchten, es hat schlicht und einfach zu wenig Ausbildungsbetriebe. Im Moment sind wir schweizweit fünfzehn Auszubildende, über alle vier Lehrjahre verteilt. Jedes Jahr werden es weniger.

Da bereits heute viele Menschen gar nicht mehr wissen, dass es den Beruf des Vergolders überhaupt noch gibt, sind die Handwerker die einzigen, die auf sich aufmerksam machen können. Trotz alledem bin ich ehrlich genug um zu sagen, dass ich auch noch andere Ziele vor Augen habe. Im Moment interessiere ich mich für ein Hochschulstudium im Bereich Illustration, da für mich Kreativität und Gestaltung auch nebst meiner Ausbildung sehr wichtig sind. Jedoch kann ich mir gut vorstellen, irgendwann wieder auf das Handwerk des Vergoldens zurückzukommen, da viele kleine Familienbetriebe aussterben und somit die Möglichkeit zur Selbstständigkeit begünstigen.



Dimitri Grünig

Der Verein „Infanterie Festung + Berner Oberland“ stellt sich vor

Abkürzung: IF + BO

Als am 1. September 1939 der 2. Weltkrieg mit dem Überfall auf Polen ausbrach, traf es die Schweiz, wie andere Staaten auch, militärisch nahezu unvorbereitet. Jeder Schweizer Soldat hatte zwar sein Gewehr und die Kriegsmunition zu Hause, aber sonst waren wir technisch immer noch auf dem Stand des 1. Weltkrieges. Die paar wenigen Panzer hätten gegen die deutsche Wehrmacht nicht die geringste Chance gehabt, und auch die Luftwaffe bestand aus wenigen, meist veralteten Flugzeugen.

*„Unter dem beängstigenden Eindruck der schnellen Niederlage der französischen Armee gegen die Truppen Nazideutschlands, im Mai 1940, begann ab jenem Sommer, als sichtbares Zeichen des Wehrwillens und der Selbstbehauptung der Schweiz, der Bau des Réduits. Auf beiden Seiten des Thunersees ist damals innert zweier Jahre ein komplexes Verteidigungssystem mit Festungen, Sperrstellen, Geländeverstärkungen, Sprengobjekten und Feuerplanung entstanden, das seine Bestimmung, nach mehreren Modernisierungsphasen, bis zum Ende des kalten Krieges 1989 behalten hat.“ **

Die Idee des Réduits National kam auf, um uns, mit einer in die Tiefe des Raumes gestaffelten Verteidigung, gegen die deutsche Übermacht zu wehren. Das heisst: Neben den Grenzbefestigungen wurden sämtliche Brücken, Tunnels sowie alle für den Feind wichtigen Fabriken mit Sprengladungen zur Zerstörung vorbereitet, um so die Schweiz für den Gegner unattraktiv zu machen, denn sonst hätten unsere Soldaten dem Feind kaum erfolgreich Gegenwehr leisten können. Gleichzeitig zog man eine Linie von Liechtenstein bis zum Zürichsee, weiter Richtung Hohgant, Heiligenschwendi, Thunersee, Jaunpass bis Montreux am Genfer See als Réduit-Nordgrenze. Diese Grenze durfte vom Feind auf keinen Fall überschritten werden.

Mit dieser Idee hätte man den Krieg weg von der Bevölkerung in die Berge verlegt, und gleichzeitig den Grossteil des Schweizervolkes vom Granathagel geschützt. Die Berge wurden unsere Stärke, um die Alpendurchgänge von Nord nach Süd und von West nach Ost nicht in

Feindeshand fallen zu lassen. So baute man allein auf dem Plateau von Heiligenschwendi 18 Infanteriebunker und Kanonenschilde. Der Bunker Scheidweg auf Goldiwil Boden ist inzwischen wohl allen bekannt. Die Réduitgrenze wäre von unseren Soldaten mit allen Mitteln verteidigt worden. Dies wäre in unserer Region aus einem Festungssystem von Infanterie - und Artilleriewerken geschehen, die den Gegner bereits weit vor der Réduitgrenze bekämpft hätten.



Nach dem 2. Weltkrieg, in der Epoche des Kalten Krieges, wurden die Verteidigungsanlagen weiter ausgebaut und modernisiert. Dann in den Neunzigerjahren, als der Kalte Krieg vorbei war, fing man an, die meisten dieser Anlagen auszumustern und rückzubauen. Damit man aber der Nachwelt zeigen kann, was unsere Eltern und Grosseltern geleistet haben, und mit welchem Einsatz sie auch bereit waren, unser Land zu verteidigen, wurden die wichtigsten dieser Werke unter Denkmalschutz gestellt und vom Verein Infanterie Festung + Berner Oberland gekauft.



*„Mit der Gründung des Vereins Infanterie Festung + Berner Oberland ist es nun möglich, einen grossen Teil dieser historischen Infanteriewerke und Sperren als Kulturgut zu schützen, zu erhalten und der interessierten Öffentlichkeit, insbesondere auch unserer Jugend, zugänglich zu machen.“ **

So werden heute rund 20 Anlagen in

den Gemeinden Heiligenschwendi, Einigen, Aeschi, Sigriswil und Wimmis vom Verein betreut und mit Eifer unterhalten. Wenige dieser Bunker sind noch vollständig ausgerüstet und werden im Originalzustand erhalten und gepflegt. Der nächste öffentliche Festungstag für die Besichtigung der Anlagen findet im Sommer 2015 statt.



Wer Interesse und Zeit hat und bereit ist, zwischendurch ehrenamtliche Arbeit zu leisten, ist im Verein Infanterie Festung + Berner Oberland gerne willkommen.

Weitere Informationen im Internet unter www.infanteriefestung.ch oder www.festung-oberland.ch und bei Straub Roland, Sonnrain 10, 3671 Brenzikofen, 031 772 04 28 Guggisberg Hans, Dorfstrasse 37, 3624 Goldiwil, 033 442 02 65

* Quelle:

Buch „Sperrstelle Heiligenschwendi“ von Hans Rudolf Schoch, 2012, Seite 9, Vorwort von Roland Straub, Präsident IF+BO.

Urs Strausak

Gemeinsamer Nenner aller Kriege

Der gemeinsame Nenner
aller Kriege sind nicht die Siege, nicht die Niederlagen,
eher das Leid und die Klagen:
zerstörte Natur und Fauna sowie unbeantwortete Fragen
der traumatisierten Kinder, weinenden Alten, vergewaltigten Frauen
und der vielen, gestern noch lebenden, heute toten Männer.

Vereint durch alle Kriege
sind Millionen Kriegswaisen, jeder Kriegsinvalide,
Kriegswitwen, Kriegsbeschädigte,
Kriegsopfer der Kriegskonflikte.

Die Kriegsverbrecher und Kriegsgräueltaten
sind öfters nachweisbar unter den besiegten Soldaten.
Die Kriegsvertriebenen, die ihr Schicksal bis ans Lebensende dulden,
findet man passim auf der ganzen Welt, nur nicht im DUDEN.

Das gemeinsame Merkmal aller Kriege
ist das Fehlen der Menschenliebe,
zu wenig Vertrauen, viel Intrige.
In den Kriegen, immer vonnöten,
entfällt das Gebot „**Du sollst nicht töten**“.
Und nicht vergessen: die Fremdinteressen...

Zum Krieg gehört die ökumenische Feldkapelle,
bitte nicht ausklammern – die Militärbordelle,
getrennt für den Trupp und die Offiziere,
ergänzen die Kriegssymptome
wie die zum Gebrauch empfohlenen Kondome.

Untrennbar von allen Kriegen sind die Kriegswirren,
das Kriegsrecht, die Kriegshetze der Irren,
die Kriegsgewinnler, mit der Aussöhnung nie zufrieden,
die das Kriegsbeil überall und ewig schmieden.

Der gemeinsame Nenner nach allen Kriegen,
nach dem Abklingen der Kriegssirenen,
nach der Kondolenz den Kriegshinterbliebenen,
ist die unerfüllte Sehnsucht nach Frieden.

Auch in den besten, schönsten Kriegsromanen
erfährt der Friedensschluss nie sein dauerhaftes Amen.

Alexander Zemla

**AUS ERFAHRUNG
UNABHÄNGIG.**

Für Generationen.
Sparkasse, Hypothekar- und Privatbank.
AEK BANK 1826.

033 227 31 00. termin@aekbank.ch

Aus Erfahrung
www.aekbank.ch

AEK 
BANK 1826

B. Schneiter Holzbau • Goldiwil / Heimberg



Innenausbau / Bedachungen

Tel./Fax 033/442 16 59 • Neubauten • Isolationen • Parkett
Natel 079/333 78 56 • Umbauten • Täferarbeiten • Dachfenster usw.

Malerei S. Tanner GmbH
Eidg. dipl. Malermeister

beim Schulhaus
3625 Heiligenschwendi
Telefon 033 243 06 50
Natel 079 311 13 05
E-Mail malerei.tanner@bluewin.ch

Malerei Tanner

- Malerarbeiten
- Gerüstbau
- Verputzarbeiten
- Isolationen
- Tapezieren
- dekor. Techniken

Stall, Huus, Wärcstatt
oder was o immer;
Plane mit em LBA
das geit Dir ringer...



LBA Architekturbüro
3625 Heiligenschwendi
Tel: 033 243 27 02
E-Mail: heiligenschwendi@lba.ch



Reber

Café – Restaurant – Confiserie

Obere Hauptgasse 76
3600 Thun

„Mit Freude geniessen“



Hotel – Restaurant – Bankette – Partyservice

Hotel Alpenblick AG
Familie Lüthi
Schwendi 328
CH-3625 Heiligenschwendi
Telefon + 41 33 243 21 21 - Telefax +41 33 243 21 28
www.alpenblickhotel.ch - info@alpenblickhotel.ch

♦ Montag geschlossen (Wintersaison)♦

**SKI
LANGLAUF
BIKES**
... AND MORE!

**SPORT
AMSTÜTZ**

Freiestrasse 1, Thun
Tel. 033 336 88 77
www.sport-amstutz.ch

AEMMER

Bauunternehmung
3624 Goldiwil
Natel 079/656`50`42

Die Bauunternehmung In Ihrer Nähe

Veranstaltungen in Goldwil und Umgebung 2015 / 2016

Samstag	02.05.2015	10-16 Uhr	Maifest „Frühlingsduft in der Luft“ Kirchgemeinde Goldwil-Schwendibach	Kirchgemeindehaus
Freitag bis Sonntag	19.06.2015 21.06.2015	bis	4. Yovivo Openair www.yo-vivo.ch Auftritt verschiedener Bands aus der Region	Heiligenschwendi
Dienstag	30.06.2015	20:00 Uhr	Aufführungen zum Schulschluss Primarschule und Kindergarten Goldwil	Mehrzweckhalle
Mittwoch	01.07.2015	14:00 Uhr	Schlussfeier mit Aufführungen, Ausstellung und Festwirtschaft Primarschule und Kindergarten Goldwil	Mehrzweckhalle
Donnerstag	17.09.2015	13:30 Uhr	Spiel- und Plaudernachmittag Landfrauenverein Goldwil und Umgebung	Krindenhof
Donnerstag	22.10.2015	14:00 Uhr	MS-Gruppe Oberland Landfrauenverein Goldwil und Umgebung	Kirchgemeindehaus
Samstag	31.10.2015	20:00 Uhr	Kulturabend: Evelyn und Kristina Brunner Kulturgruppe der Kirchgemeinde	Kirchgemeindehaus
Samstag	07.11.2015	ab 18:00 Uhr	Raclette- und Unterhaltungsabend der Goldiguuger mit Jodlerklub Edelweiss Thun Schwendiörgeler und den Chimney Sweepers	Mehrzweckhalle
Dienstag	17.11.2015	13:30 Uhr	Basteln, Stricken, Spielen, Plaudern Landfrauenverein Goldwil und Umgebung	Kirchgemeindehaus
Dienstag	01.12 oder 08.12. 2015		Adventsfeier Landfrauenverein Goldwil und Umgebung	Kirchgemeindehaus
Dienstag	19.01.2016	13:30 Uhr	Lotto Landfrauenverein Goldwil und Umgebung	Kirchgemeindehaus
Samstag	23.01.2016	20:00 Uhr	Kulturabend mit Lisa Catena Kulturgruppe der Kirchgemeinde	Kirchgemeindehaus
Samstag	06.02.2016		Kinderfasnacht der Goldiguuger	Mehrzweckhalle

STI *Reisen*

Grabenstrasse 36, 3601 Thun, Telefon 033 225 17 17
stireisen.ch, info@stireisen.ch

29. Oktober bis 7. November 2015

Kontrastreiches Andalusien

Andalusien steht für Temperament und Lebenslust, weisse Dörfer und Paläste im maurischen Stil.

- 9 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- Basis Doppelzimmer mit Halbpension, Sherrydegustation
- Besichtigungen, Eintritte, Flamenco-Show
- Stadtführungen in Barcelona und Sevilla

ab CHF
1950.-

Anmeldungen an STI Reisen 033 225 17 17

 REISEGARANTIE

STI

90° 75° 60° 45° 30° 15° 0° W

Der Schmetterling entpuppt sich

Zack – öffnet sich der „Deckel“ der Puppe und heraus schreitet zielbewusst der Schmetterling. Ja, er schreitet heraus, denn seine Flügel hängen klein zusammengefal- tet auf dem Rücken wie etwas, das gar nicht zu gebrauch- en ist.

Eher ist's noch eine Last, denn beim Emporklettern auf dem Holzstängel muss er die Flügel mitschleppen.



Aus dem Glas herausgekrochen, hängt er sich an einen Blumenstängel und lässt die Flügel hängen. Er versucht mit aller Kraft die Flügel zu spannen um zu fliegen – aber es bewegt sich kaum etwas. „Nun so denn, ich muss wohl warten und mich an mein neues Kleid gewöhnen!“ Ja, seine Flügel müssen sich zuerst entwickeln, entfalten.



Sie waren wie ein Fallschirm ganz klein zusammen gefal- tet. Das Entfalten geschieht von alleine, aber der Schmetterling muss warten. Warten, einfach so Da-Sein und hängen und warten! Langsam werden die Flügel grösser – sie entfalten sich durch blosses Dasein.

Die Flügel scheinen mir nach zwanzig Minuten die nor- male Grösse zu haben.

Jetzt wird er jeden Moment fliegen, denke ich. Doch er hängt und hängt weiter! Den Rüssel bewegt er hie und da, rollt ihn auf, die beiden Spitzen werden sichtbar und dann rollt er ihn wieder ein. Manchmal bewegt er ein bisschen die Beine, sonst bleibt alles ruhig.

Ich getraue fast nicht mich zu entfernen, denn er könnte jeden Moment wegfliegen – und das möchte ich nicht verpassen!



Nach ca. drei Viertel Stunden wage ich es doch, mir einen Kaffee zu machen. Und jetzt sitz ich da weiter und warte. Warte? Ja, ich warte, dass etwas geschieht.

Ich bin sicher, dass der Schmetterling noch heute davon- fliegt – aber wann? Jetzt, später, viel später?

Ich weiss es nicht, ich weiss nur, dass er wegfliegen wird. Also warte ich.

Die Flügel hängen jetzt nicht mehr, sondern sind irgend- wie aufgestellt, zusammengelegt, ein Flügel neben dem anderen. Wie lange muss ich wohl noch warten?

Kann ich es mir überhaupt leisten, einfach so zu warten?

Es ist schwer zu warten!! Und doch warte ich, weil ich überzeugt bin, dass etwas geschieht!

Soll ich hingehen und ein bisschen blasen? Das würde ihn doch sicher zum Fliegen animieren. Nein, ich will geduldig sein und warten.

Ja, um ein wirkliches Wunder zu erleben, muss man halt manchmal lange warten.



Die Sonne scheint, du hast doch Glück, dich in der Wärme der Sonne auftanken zu können.
Ja, vor dem Fliegen musst du Kräfte sammeln!

Aha, er hat sich bewegt. Ich will ihn nochmals fotografieren. Die Flügel sind jetzt leicht geöffnet und zittern ganz leicht. Sicher öffnet er sie bald ganz und dann kann ich ihn fotografieren.



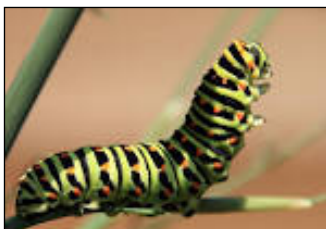
Da – plötzlich öffnet er sich ganz und hebt ab. Wehmütig schaue ich ihm nach und wünsche ihm alles Gute auf seinem Flug. Er dreht zu meiner Freude eine Runde in meinem Garten. Dann fliegt er zu einem Baum und entschwindet meinen Blicken.

Ich bin glücklich, ich durfte bei einem Wunder dabei sein!
Gott sei Dank, gibt es jeden Tag so kleine, grosse Wunder!



Der frisch geschlüpfte Schwalbenschwanz

Margarita Eggen – Ganzoni



Die Raupe des Schwalbenschwanzes („Rüebli-raupe“)

Haben Sie gewusst, dass

- einige Schmetterlingsarten wie z.B. die Admirale aus dem warmen Süden einwandern und dabei wie die Zugvögel Strecken von mehreren Tausend Kilometern zurücklegen?
 - solche Wanderfalter ihre Kräfte schonen, indem sie die Winde ausnützen zwischen Süden und Norden und zwischenlanden, falls die Windrichtung nicht stimmt?
 - einige wenige Schmetterlinge bei uns in Eis und Schnee als ausgewachsene Falter überwintern?
 - Zitronenfalter im Herbst beginnen, das Frostschutzmittel Glycerin zu bilden und ihren Körper zu entwässern, damit sie Temperaturen von minus 20 °C überstehen können?
 - es weltweit etwa 180'000 Schmetterlingsarten gibt, davon ca. 4'000 in Deutschland, Österreich und der Schweiz?
 - die meisten zu den Nachtfaltern zählen?
- (Quelle: Thuner Tagblatt vom 12. März 2015, S. 23, Frühe Frühlingsboten)

Martin Grütter



Admiral

Zitronenfalter



Tropischer Schmetterling



Pfauenauge



Kaisermantel

Gespräch mit der Raupe

Wie ist dir zumute, sag,
die du eine Raupe bist
und den lieben langen Tag
Löcher in die Blätter frisst?
Geht's dir nicht im Kopfe rum:
So ein Dasein ist doch dumm,
immer essen, nichts als essen
und sonst keine Interessen!
Das Gemüse schmeckt mir
noch,
darum fress ich Loch um Loch.
Aber einmal, glaub mir das, stehst du da und rufst du:
„Was, dieses dicke Nudelding
Schwebt jetzt als Schmetterling!“



Josef Guggenmos

Alters- und Pflegeheim „Soleil“ geschlossen

Interview mit Markus Gäumann



Wann hast du das Soleil eröffnet?

Am 1. April 2002 kaufte ich das Haus von Frau Frattini. Vor meiner Übernahme stand das Gebäude drei Jahre lang leer. Ich baute um, passte die Räumlichkeiten an und konnte die ersten Pensionäre im Sommer 2002 aufnehmen.

Wie vielen Personen konntest du einen Platz anbieten?

Der Kanton bewilligte elf Heimplätze. Das Haus verfügte über sieben Einzel- und zwei Doppelzimmer. Ferienbetten boten wir nur an, wenn ein Zimmer frei wurde.

Wie viele Angestellte arbeiteten im Soleil?

Der Betrieb konnte 8 ½ Vollzeitstellen anbieten. Ungefähr 16 Personen teilten sich in diese Stellenprozente. Die Angestellten arbeiteten in der Pflege, aber auch Putzen und Waschen gehörte zu ihren Aufgaben.

Was hat dir Freude bereitet in deinem Beruf als Heimleiter?

Ich konnte meinen „Gästen“ eine ganz besondere Form von Heim bieten, nämlich eine Art Wohngemeinschaft (WG). Das Haus hatte ja keinen Heimcharakter, es war ein Wohnhaus. Die Pensionäre bekamen den Alltag hautnah mit, wenn sie sich im Wohnzimmer aufhielten.

Es freute mich immer besonders, wenn ältere Menschen auflebten, wenn sie Interesse zeigten am Geschehen und miteinander kommunizierten. Ich fand es sehr schön, Freude zu bereiten, indem wir kleine Feste feierten, z. B. am 1. August, am Samichlousetag Jede Person durfte sich am Geburtstag sein Lieblingsessen wünschen.

Ein ganz besonderer Bewohner im Soleil war sehr wichtig für uns alle, nämlich Elvis, unser Heimbüsi. Er ersetzte den Psychiater. Der schlaue Kater spürte genau, wenn jemand nicht gut „zwäg“ war. Oft hielt er sich

bei Sterbenden auf und gab ihnen Wärme und Geborgenheit.



Die Pensionäre konnten ihre eigene Katze auch mit in die Wohngemeinschaft bringen. Meine Arbeit im Soleil bereitete mir grosse Freude und Genugtuung. Langweilig war es mir nie. Ich wurde zum Allrounder: administrative Arbeiten wechselten sich ab mit Gartenarbeiten, Glühbirnen mussten ersetzt werden, die Pflege der Pensionäre kam ebenso zum Zuge wie ganz normale Hausarbeiten. Mein Arbeitstag dauerte nicht selten zwölf Stunden.

Man spürt, dass du mit viel Freude und grosser Motivation für dein Heim gearbeitet hast. Welche Tätigkeit hat dir weniger zugesagt?

Die Zeit für die Administration nahm in den letzten Jahren stetig zu. Sie stand in keinem Verhältnis zur Heimgrösse. Formulare ausfüllen, Statistiken führen und der sonstige Papierkram waren sehr arbeitsintensiv.

Wie war deine Beziehung zu den Angehörigen der älteren Leute?

Eigentlich nimmt man nicht nur eine betagte Person auf ins Heim, sondern auch deren Geschichte und Familie.

Was erwartetest du von den Angehörigen?

Sie, wie auch das Pflorgeteam wollten natürlich nur das Beste für die Pensionärin, den Pensionär. Das Wichtigste für mich war Transparenz.

Wie sah ein normaler Arbeitstag aus?

Das konnte natürlich sehr verschieden sein. Er begann normalerweise um sieben Uhr. Ich war dabei, wenn die Nachtwache die Übergabe an die Tages-Angestellten machte. Dann musste ich mich der Bürokratie widmen und erledigte auch Pflegeaufgaben. Ich komme ursprünglich aus der Krankenpflege. Weiter erwarteten mich Garten- und Flickarbeiten. Gespräche mit Angehörigen folgten,

oft übernahm ich auch den Spätdienst oder das Wochenende.

Gab es noch zusätzliche Angebote im Soleil?

Wir beschäftigten die Bewohnerinnen selber. Sie durften beim Rüsten und Zusammenlegen der Wäsche helfen. Vor Ostern färbten wir gemeinsam Eier und vor Weihnachten durften alle beim Brätzeln helfen.

Wir gestalteten jedes Jahr ein Adventsfenster. Einmal pro Monat gab es eine Andacht und einmal pro Woche las jemand berndeutsche Geschichten vor.

Wie war die Beziehung zu den Behörden des Kantons?

Eigentlich sehr gut. Es gab nie Beschwerden, ich tat meine Pflicht.

Was hat dich dazu bewogen, das Heim zu schliessen?

Es trat eine neue Heimordnung in Kraft. Unsere Zimmergrösse genügte den Anforderungen nicht mehr. Ich hätte Zimmer zusammenlegen müssen und dadurch weniger Pensionäre aufnehmen können. Im letzten Jahr konnte ich drei Plätze nicht mehr besetzen. Es wurde immer schwieriger, qualifiziertes Pflegepersonal zu finden. Eine grosse Investition, sprich Renovation und Erneuerungen, wäre ein Thema gewesen. Ich wollte auch nicht länger 150 Prozent arbeiten. Dazu kommt, dass ich jetzt 60 Jahre alt bin.

Der Entscheid zur Schliessung fiel mir schwer. Zum Glück fanden wir gute Lösungen für die Bewohnerinnen. Die Angestellten haben auch neue Arbeitsplätze gefunden.

Lieber Markus, ich glaube im Namen der Pensionäre und der ganzen Dorfbevölkerung darf ich dir ein grosses Dankeschön aussprechen für deine riesige Arbeit, die du während 12 ½ Jahren im Soleil für die ältere Generation mit viel Herzblut geleistet hast. Alles Gute!



P.S. Das Haus wird in der kommenden Zeit bis aufs Kellergeschoss abgerissen. Auf den Grundmauern entstehen drei neue Eigentumswohnungen.

Erika Grütter

Wir gratulieren

Der Samariterverein Goldwil-Schwendibach wird 70 und feiert zusammen mit Klara Plüss-Wyss



Bereits während dem 2. Weltkrieg bestand in Goldwil-Heiligenschwendi eine Samaritergruppe. 1945 lösten sich die Goldwiler von Heiligenschwendi los und gründeten am 29. Dezember unter der Federführung von Albert Schneiter Vater im Restaurant Blümlisalp den Samariterverein Goldwil-Schwendibach. Die Schwester von Klara Plüss-Wyss, Alice Wyss, war dabei und holte ihre Schwester auch in den Verein. Vorher war Kläri in Uetendorf aktiv. Auf die Hauptversammlung 2015 gab Kläri nun den Austritt. Anlässlich der HV wurde sie zum Dank ihrer geleisteten Arbeit im Verein zur Ehrenpräsidentin ernannt.

Ich wollte mehr wissen über die Vergangenheit des Vereins und was Kläri miterlebt hat. Zusammen mit der Sekretärin Hanni Steuri besuchte ich sie eine Woche nach ihrem 90. Geburtstag und liess mir ein wenig von den alten Zeiten erzählen.

BUW: Liebes Kläri, erzähl uns doch ein wenig aus der Geschichte des SV.

Also meine Schwester Alice war ja schon in der Gruppe Goldwil-Heiligenschwendi aktiv und Gründungsmitglied des SV Goldwil-Schwendibach. Sie holte mich natürlich sofort in den Verein. Die Geselligkeit war von Anfang an gross geschrieben. Bereits 1946 unternahm der Verein seine erste Reise. Besammlung war um 05.20 Uhr Alpen-

blick Goldwil und zur gleichen Zeit bei der Käserei im Schwendibach.

Zu Fuss nach Thun, mit dem Zug nach Luzern und auf den Bürgenstock. Dort wurde eine Gebirgsübung durchgeführt und anschliessend der Abstieg unter die Füsse genommen. Um 19.46 Uhr traf die Schar von 22 Personen wieder in Thun ein und nahm den Heimweg nach Goldwil oder Schwendibach unter die Füsse. Diese Reise kostete 13 Franken, der Aktiv- und Passivmitgliederbeitrag damals je 2 Franken.

Schon bald hatte der Verein auch ein Krankenmobilen-Magazin und mehrere Samariterposten über das ganze Aktionsgebiet verstreut.

BUW: Du hast auch einen solchen Posten betreut. Was gab es für Vorfälle?

Am meisten hatten wir Schlittler zu verarzten. Damals wurde ja noch auf der Strasse nach Thun geschlittelt und bei uns im Geissental-Kehr passierten immer wieder kleinere Unfälle. An zwei schlimmere Unfälle kann ich mich noch gut erinnern. Einem Bauern rollte beim Holzen eine Tanne über die Hand. Das sah schlimm aus. Ich machte einen Deckverband und wir brachten den Mann mit dem Auto der Schreinerei ins Spital. Und einmal ist eine Nachbarin bei Gartenarbeiten auf ein kleines Mäuerchen gestanden und rückwärts gestürzt. Dabei hat sie sich das Fussgelenk so arg gebrochen, dass der Fuss in die falsche Richtung schaute. Da sie im Sani (Sanatorium, heute Reha-Klinik Heiligenschwendi) als Krankenschwester arbeitete, wollte sie dorthin gebracht werden. Sonst hatten die Goldwiler sehr viel Glück, und wir hatten nicht viel zu tun auf dem Samariterposten. (Anm. BUW: Das Glück der Goldwiler scheint bis heute zu wirken. Wir haben auch in der heutigen Zeit sehr wenig und immer nur kleinere Bagatell-Einsätze an Veranstaltungen im Goldwil, wo wir den Samariterdienst übernehmen.)

BUW: Während der langen Zeit, die Du im Verein tätig warst, hat sich sicher vieles geändert?

Ja, das kann man wohl sagen. Irgendwann kamen die Blutspendeaktionen im Kirchgemeindehaus, die Altkleidersammlung wurde eingeführt, das Beatmen kam dazu, die

Verbände und Lagerungen änderten sich immer wieder ein wenig. Wir konnten auch viele Übungen mit der Feuerwehr Schwendibach durchführen. Leider liegt das heute ja nicht mehr drin bei der Feuerwehr. Später lernten wir Blutdruck messen und vor bald 20 Jahren sprach man dann von Herz-Lungen-Wiederbelebung. Ich habe den heutigen BLS-AED-Ausweis (Herzmassage, Beatmen und Einsatz des automatischen externen Defibrillators) noch bis vor 2 Jahren gehabt.

BUW: Was gibst Du dem Verein mit auf seinen weiteren Weg?

Ich wünsche, dass der Verein noch lange bestehen kann. Es besteht eine sehr schöne Kameradschaft. Wenn man bedenkt, dass es viele grössere Vereine wie Steffisburg, Hünibach-Hilterfingen-Oberhofen oder auch Heiligenschwendi nicht mehr gibt, so kann Goldwil und Schwendibach stolz sein auf dieses Klübli.

BUW: Dein Schlusswort?

Ich – als ehemalige Kassierin - habe Freude daran, dass der Verein immer wieder einen finanziellen Zustupf der Gemeinde Schwendibach erhält. Das ist nicht selbstverständlich und hilft diesem kleinen aber feinen Verein weiterhin aktiv zu bleiben. Und neue junge Mitglieder wünsche ich dem Verein.

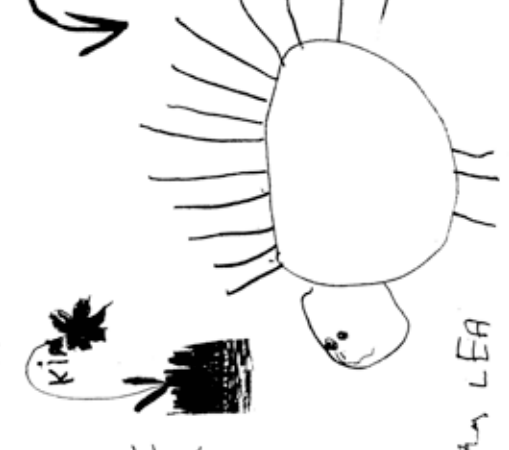
BUW: Liebes Kläri, wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch und die spannenden Informationen. Wir wünschen Dir für die Zukunft nur das Beste und weiterhin gute Gesundheit.

Barbara U. Wenger, Präsidentin SV Goldwil-Schwendibach

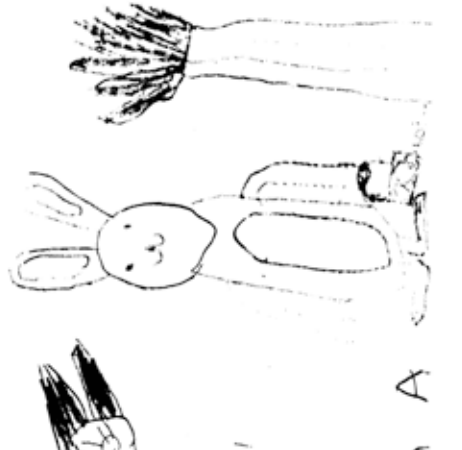
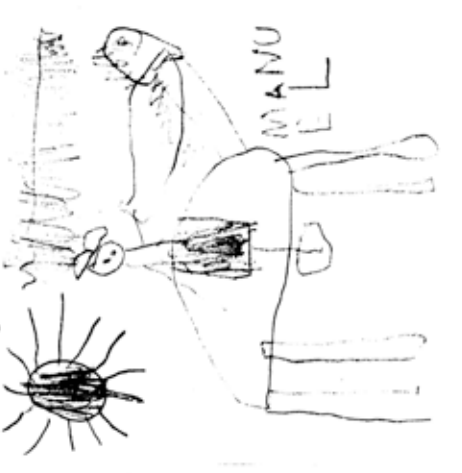
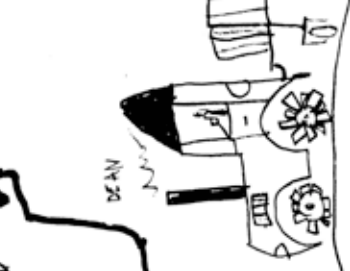


**Herzliche Gratulation und alles Gute für die Zukunft!
Erika und Martin Grütter**

EMAUUEL



Die Kindergarten -
kinder wünschen
allen einen schönen
FRÜHLING!



Chäsi-Lädeli

K. Megert Rigo
Melli I

3624 Goldwil

Tel/fax 033 442 01 53

Netel 079 424 12 71

7 Tage offen
7 Tage frisches Brot

Öffnungszeiten

Mo-Fr 7.00- 12.00/ 16.00-19.00 Uhr

Mittwoch 18.00-19.00 Uhr

Samstag 7.00- 12.00/ 18.00-19.00 Uhr

Sonntag 7.00- 10.00/ 18.00-19.00 Uhr

SANTSCHI



ZIMMEREI + INNENAUSBAU

SANTSCHI HOLZBAU GMBH · 3661 Uetendorf

Tel. 033 442 02 44 · www.santschiholzbau.ch



Volg Goldwil

Unsere Öffnungszeiten:

Mo - Fr 07.00 – 18.30 Uhr

Sa 07.30 – 17.00 Uhr

*Volg. Ist
doch
naheliegend.*



Wir freuen uns auf Ihren Besuch,
frisch und freundlich, Ihr Volg-Team Goldwil

Rabenfluh GmbH
Schreinerei VSSM
3624 Goldwil

rabenfluh

www.rabenfluh.ch
033 442 12 69

handwerk technik kultur

Solides Handwerk, vereint mit
effizienter und präziser
rabenfluh - Qualitätsfertigung



Freiwilligentätigkeit im Berner Reha Zentrum Heiligenschwendi

Wir suchen freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für folgende
Aufgaben und Tätigkeiten...

- Vorlesen
- Spazieren
- Gesellschaftsspiele
- Gespräche mit Patienten

Interessierte melden sich bei Herrn Zangerle unter 033 244 33 52



let's go!

Landi
T H U N

Informationen

Goldwil wünscht sich den Halbstundentakt auf der Buslinie 31- Was in den städtischen Quartieren gilt, sollte auch für uns Realität werden.

Das Redaktionsteam unseres „Goldwiler-Blättli“ hat die Goldwiler und Goldwilerinnen zum Fahrplan der Buslinie 31 befragt. Ca. 2 Dutzend Personen haben sich schriftlich und etliche auch mündlich dazu geäußert. Herzlichen Dank!

Die Anbindung von Goldwil wurde in den letzten Jahren immer wieder optimiert. Ein durchgehender Taktfahrplan wurde jedoch nicht umgesetzt. Es besteht somit weiterer Anpassungsbedarf. Dies nicht zuletzt auch im Vergleich mit den städtischen Quartieren, welche den 10- bzw den 15-Minuten-Takt kennen, und des langsamen aber stetigen Wachstums der Dorfbevölkerung.

Die zukünftigen Bedürfnisse für Goldwil sind:

- Schliessen der 1 ½ h Lücken an allen Wochentagen
- Einführung eines Halbstundentaktes von 05:30 bis 20:00 Uhr
- Optimierung der Anschlüsse in Richtung Oberland und Wallis (ist zwar Problem aller Regionallinien)

Die Schulgemeinde Goldwil hat die Bedürfnisse unserer BürgerInnen zusammengefasst, mit den Verkehrsbetrieben STI AG besprochen und einen entsprechenden Antrag an die Stadt Thun gestellt. Diese hat von unseren Bedürfnissen Kenntnis genommen und sie an die zuständige Regionale Verkehrskonferenz Oberland West weitergeleitet. Für Anpassungen der Buslinie 31 ist offenbar nicht die Stadt Thun zuständig. Die Nachbargemeinde Heiligenschwendi haben wir über unsere Anträge informiert.

Zurzeit gilt für den öffentlichen Verkehr die genehmigte Angebotsplanung 2014-2017. In diesem Zeitraum werden in der Regel keine neuen Forderungen umgesetzt. Unsere Bedürfnisse, sofern sie dann berücksichtigt werden können, erhalten somit erst Eingang in die Angebotsplanung 2018-2021. Obschon wir das Zeitfenster für unsere Anträge

jetzt genutzt haben, ist Warten angesagt.

Die Schulgemeinde Goldwil ist bereit, aktiv mitzuarbeiten, sofern dies erwünscht und/oder vorgesehen ist. Wir werden Sie, liebe Goldwilerinnen und Goldwiler, im Rahmen der Schulgemeindeversammlung auf dem Laufenden halten und stehen selbstverständlich für Auskünfte oder Anregungen gerne zur Verfügung (www.goldwil.ch).

Für das Büro der Schulgemeinde: Peter Greuter, Präsident



Verkehrsbetriebe STI AG Entlastungskurs 07:07 Uhr ab Goldwil Wendeplatz nach Thun Bahnhof

Neu verkehrt anstelle eines Schülerbusses ein Entlastungskurs Montag bis Freitag um 07:07 Uhr ab Goldwil Wendeplatz nach Thun Bahnhof. Damit der Entlastungskurs, welcher via Schulhaus Länggasse zum Bahnhof fährt, die Zugsanschlüsse nach Bern gewährleisten kann, wurde die Fahrroute des Entlastungskurses beschleunigt.

Der Kurs verkehrt neu ohne weiteren Halt ab der Haltestelle Scheidweg bis Berntor und weiter via Waisenhausstrasse – Länggasse zum Bahnhof Thun.

Ankunft Thun Bhf um 07:28 Uhr.

Neu werden ab der Haltestelle Scheidweg noch folgende Haltestellen bedient: Berntor, Waisenhausstrasse, Länggasse sowie Thun Bahnhof.

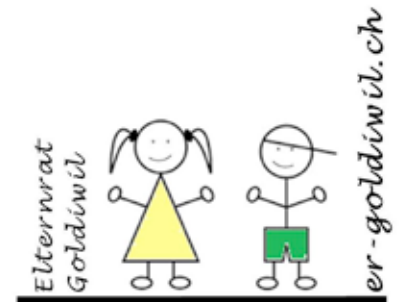
Bitte beachten Sie, dass dieser Entlastungskurs nur während den Schulwochen verkehrt.

Martin Graf, Leiter Planung

Elternrat Goldwil – Aktivitäten und Ausblick

Die Verpflegung am nächsten Examen und der Znünikiosk sind unsere laufenden Tätigkeiten. Das Leitbild ist fertig gestellt und wird bald auf der Website aufgeschaltet sein. Mit einer Thematikumfrage werden wir den Puls fühlen und die Schwerpunkte im nächsten Schuljahr festlegen. Die Weiterbildungsveranstaltung wird jährlich im Wechsel Elternrat Lerchenfeld und Elternrat Goldwil angeboten. Deshalb findet dieses Jahr bei uns in Goldwil keine Elternveranstaltung statt.

Nach wie vor ist der Elternrat personell nicht überbelegt. Eltern, die gerne mitarbeiten möchten, sollen sich doch bei Oliver Rüesch (o.ruesch@gmail.com / 033 222 73 67) melden. Er gibt gerne weitere Auskünfte.



Schwendibach Missachtungen der örtlichen Kehrichtentsorgung

Die örtliche Kehrichtentsorgung umfasst ausschliesslich die Abfälle, welche in den hiesigen Haushaltungen anfallen. Es wurde festgestellt, dass sich auswärtige Personen von ihrem Kehricht auf Schwendibacher Gemeindegebiet entledigen.

Der Gemeinderat wird Betroffene in die Pflicht nehmen, sollten weiterhin Missachtungen der örtlichen Kehrichtentsorgung festgestellt werden.

Gemeinderat Schwendibach

FOTO ZAUGG

Foto Zaugg | Meil 15 | 3624 Goldwil
Tel: 033 345 12 72 | info@foto-zaugg.ch | www.foto-zaugg.ch

...IHRE FOTOS SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Ihr Partner für

- Portrait	- Familien	- Hochzeit
- Reportagen	- Gruppen	- Werbeaufnahmen
- Vereine	- Architektur	- Bewerbungsfoto

Alle Angebote und Dienstleistungen finden sie unter:

WWW.FOTO-ZAUGG.CH

Neueröffnung Praxis für Physiotherapie "Panta Rhei"

Allgemeine Physiotherapie, Beckenbodentherapie,
Neurologische Revalidation, Klassische Massage,
Lymphdrainage, Cranio-Sacral Therapie,
Domizilbehandlung.

Frau Oda den Otter, Dorfstrasse 60, 3624 Goldwil.
033 442 16 49 / 078 843 29 83
oda.denotter@bluewin.ch



- * Schönheit & Gesundheit
- * Tagungs-/Seminarräume
- * Restaurants
- * Kinderspielplatz
- * 100 Gratisparkplätze
- * „Griesette & Babette“

Am Anfang einer neuen Welt

CH-3723 Kiental T:033 6767171
www.griesalp-hotels.ch
→Steilste Postautostrecke Europas

Regional – Optimal – Goldwiler Fleisch



Brigitte und Martin Braun, Dorfstrasse 141, 3624 Goldwil
Telefon 033 442 24 41, Mobile 079 210 32 41



Inserate im
„Goldwiler Blättli“
werden gelesen!

Erteile
Nachhilfeunterricht
oder biete Aufgabenhilfe an.

Erika Grütter
Obermatt 1
3624 Goldwil

033 442 11 47 oder
079 711 90 49

MICHEL HAUSTECHNIK

Gwattstrasse 107 · 3645 Gwatt-Thun
T 033 336 19 42 · F 033 335 19 94
info@michel-ht.ch · www.michel-ht.ch
Niederlassung Hünibach T 033 243 36 52

Sanitär · Heizung · Bad · Küche

Zu vermieten Abstellplätze
für Auto, Anhänger, Wohnwagen, usw
(Platz ist asphaltiert)
Preis / Monat Fr. 50.-

Urs Plüss
Stegacker 2B
3624 Goldwil
079 310 23 32 / 033 442 16 74
u.pluess@rabenfluh.ch



Neue Energie – Neue Schönheit – Neue Freude
Neue Idee – Neue Gefühle – Neue Erfahrung

Geniessen & Genesen vor schönster Kulisse
PANORAMA-Restaurant mit Sonnenterrasse!

halteneegg@popnet.ch www.halteneegg.ch

GUTSCHEIN
für ein feines
HALTENEGG –
Kaffee od. Tee

Kolumne: Unglaublich, aber wahr!

Wandererlebnisse



Manchmal lebe ich meine Träume! Körperliche Herausforderungen anzunehmen und die Natur in ihrer Schönheit zu erleben gehören dazu. So habe ich auf meiner Wanderung im Jahr 2007 quer durch die Schweiz doch einiges an Aussergewöhnlichem erlebt, ganz besonders erinnere ich mich gerne an freundliche Bekanntschaften und Gastfreundschaft.

Am 9. Wandertag verliess ich morgens um sechs Uhr die SAC-Rotondohütte und wanderte via Passo di Cavanna, Val Bedretto (Villa) zur Alpe Crystallina. Die majestätischen Berggipfel, die unberührten gleissenden Schneefelder und die vereinzelt Bergblumenfelder lassen mich die siebenstündige Wanderung kurz erscheinen.

Beim Erreichen meines Tages-Etappenziels stelle ich fest, dass sich beim Hauptgebäude einzig das Vordach zum Übernachten eignet. Ich bin allein, also genehmige ich mir im grossen Brunnentrog ein kaltes erfrischendes Bad, verzichte auch bei schönster Hintergrundkulisse auf ein Nacktselfie. Kaum dem Trog entstiegen, erblicke ich eine Mädchenklasse mittleren Alters heranwandern. Nicht auszudenken, wenn die mich im Brunnentrog entdeckt hätten – es gibt ja sicher schönere Naturbilder! Ich erfahre, dass sie nur einen kurzen Zwischenhalt einschalten wollen. Wieder allein, finde ich mich in Gesellschaft einer Katze wieder, die mit mir Essen aus dem Rucksack teilt.

Beide wohlgenährt, schlüpfte ich in den Schlafsack, die Katze legt sich mir auf die Füsse. Dieses friedliche Einvernehmen wird jäh gestört: sieben Schweine tauchen auf! Ihre Neugier ist so gross wie mein Unbehagen und dasjenige der Katze. Ruhe kehrt ein, nachdem diese Viecher kein weiteres Interesse an uns zeigen und weiterziehen.

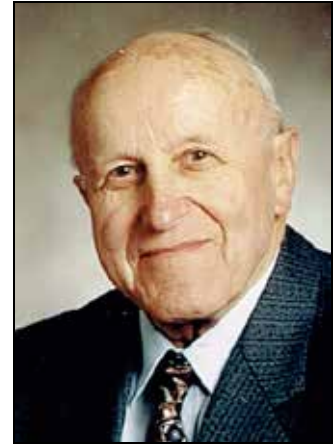
Motorengeräusch unterbricht mein Einschlummern! Zwei Sennen schauen mich verwundert an. Ich erkläre Ihnen, dass ich „kaputt“ sei, was sie falsch verstehen und glauben, ich sei verletzt. – Nein, bin ich nicht! Ich frage um Erlaubnis, unter dem Vordach weiterschlafen zu dürfen, was sie jedoch verneinen. Als Gast des Hauses könne ich in ihrer Dépendance in einem Bett schlafen. Diese Dislokation lasse ich mir gerne gefallen, samt Katze und Rucksack.

Um vier Uhr morgens beginnt das Tagwerk der „Alpengieße“. Ruhe kehrt erst nach einer halben Stunde wieder ein. Um sechs Uhr wird es Zeit für mich aufzustehen. Welch grosse Überraschung, als ich die für mich bereit gestellte Thermosflasche mit frischem Kaffee inkl. Becher sehe! Als nun auch noch die Katze mit einer frisch gefangenen Maus erscheint und ihre Beute stolz neben die Thermosflasche legt, beginne ich den Tag schmunzelnd, gespannt, was mich auf meiner Weiterreise noch so alles erwartet??

Richard Suhner



Wir gratulieren nachträglich zum 90. Geburtstag



Rudolf Wälchli wurde am 10. November 1924 in einem Bauerndorf im Oberaargau geboren. Nach dem Schulaustritt absolvierte er eine intensive Ausbildung zum Landwirt.

Später besuchte er eine Handelsschule und arbeitete zuletzt bei der Kantonalen Steuerverwaltung in Thun. Im Frühjahr 1980 zogen der Jubilar und seine Frau nach Goldwil um.

Weil Ruedi gerne singt, war er 27 Jahre lang Mitglied des Männerchors Goldwil. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1989 betätigte er sich mit Vorliebe in seinem Garten. Nach Spitalaufenthalten verbrachte er den vergangenen Winter zusammen mit seiner Ehefrau im Kurhaus Haltenegg in Heiligenschwendi.

Dem rüstigen Jubilar wünschen wir zu seinem runden Geburtstag nachträglich von Herzen alles Gute!

Erika und Martin Grütter



regio/print ag

Die Druckerei in Ihrer Nähe

Unterdorfstrasse 31 | 3612 Steffisburg
Tel. 033 437 07 67 | Fax 033 437 07 68
info@regioprint.ch | www.regioprint.ch

- Drucken
- Plotten
- Gestalten
- Binden
- Falzen
- Flyer
- Laminieren
- Broschüren
- Mailings
- Dokumentationen